

Peter Meech

GEHEIMNISSE DER  
LEBENSKRAFT CHI

*Meine erstaunlichen Erlebnisse  
bei einem Chi-Gong-Meister*

Aus dem Englischen übersetzt  
von Jochen Lehner

*L o t o s*

beengten Gefühl in der Brust, das sich unangenehm anfühlt. Habe ich einen Muskel angespannt? Am Brustbein macht sich eine Hitzeempfindung bemerkbar, und jetzt setzt etwas ein, was sich wie ein feines Klopfen mit einem Finger an der kleinen abschüssigen Stelle anfühlt. Nein, nicht mit dem Finger - mit dem Nagel! Es wird stärker und bekommt schließlich etwas Scharfes. Kein Gedanke, bei diesem scharfen rhythmischen Klopfen einzuschlafen. Was soll ich jetzt damit anfangen? Hat die Empfindung etwas mit Dr. Chows Chi zu tun? Ich glaube nicht, dass ich mir das alles einbilde, aber woher soll ich Gewissheit nehmen?

Eine halbe Stunde später klopft es leicht an der Tür. Die erste von sechsunddreißig Sitzungen ist vorbei. Im Wartezimmer reicht der Doktor mir ein Blatt Papier, auf dem oben schon eine Zeile in chinesischen Schriftzeichen steht. Darunter soll ich meine Eindrücke notieren, und dieses Ritual wird jetzt nach jeder Stunde anfallen. Als ich anfangen zu schreiben, rollt eine Woge von Energie über mein Brustbein, und auch das wird verzeichnet.

Zweite Sitzung. Dr. Chow macht seine Bewegungen, die ich nicht sehen kann, und verlässt das Untersuchungszimmer. Das scharfe Klopfen auf meinem Brustbein setzt wieder ein. Nein, das bilde ich mir nicht ein, es ist echt. Nach zehn Minuten ist die Empfindung stärker geworden. Es ist auszuhalten, aber nicht unbedingt angenehm. Chi Gong besser als Sex? Da müsste man schon Masochist sein. Die Gedanken schweifen ab, doch dieses rhythmische Klopfen - eher ein Stechen - ruft mich zum Körper zurück.

Plötzlich verlässt das stechende Chi mein Brustbein und zieht eine Linie zum Bauch, wo es sich drei bis vier Zentimeter unterhalb des Nabels niederlässt. Da bleibt es ungefähr eine Minute und geht dann zurück zum Brustbein. Hin und her, hin und her, hin und her. Das habe ich nicht erwartet, das habe ich mir nicht vorgestellt, und gewünscht habe ich es mir auch nicht. Aber die Empfindung ist so deutlich spürbar, als würde eine Nähmaschine auf und ab

immer die gleiche Naht ziehen.

Im Sprechzimmer erklärt mir Dr. Chow, bei dem Akupunkturpunkt auf dem Brustbein, den ich entdeckt hatte, handle es sich um den Herzpunkt. Er heißt Shan zhong (auch Dan zhong) und wird auch mittlerer Dantian genannt. Der Punkt unterhalb des Nabels, fährt er fort, heißt unterer Dantian oder einfach Dantian.

Gut, dass er mir das nicht schon früher erzählt hat. Solange ich nicht viel über Chi Gong weiß, komme ich leichter am Filter des Verstandes vorbei und kann das Wissen direkt über die Sinne aufnehmen. Ich frage nach der Funktion des Dantian. Dr. Chow sagt, der Dantian sei der Heizkessel des Chi und einer seiner wichtigsten Speicherorte.

Während er spricht, betrachte ich seine gefalteten Hände, die in Ruhe und mit ihrer jugendlich glatt über die Sehnen gespannten Haut gar nichts Besonderes haben. Die Finger sind eher gedrunken, die spatelförmigen, kurz geschnittenen Nägel zeigen feine weiße Linien. Wer würde vermuten, dass diese so gewöhnlichen Finger über derart erstaunliche Energien gebieten?

Die dritte Sitzung. Dr. Chow verschränkt seine starken Finger auf dem Schreibtisch und blickt mich unter seinen dunklen Brauen hervor an.

»Was Sie gemacht letzte Nacht?«, will er wissen.

»Nichts«, sage ich, etwas befremdet von dem leicht anklagenden Unterton.

»Sie tun doch was letzte Nacht.« Tatsächlich, eine Anklage, einfach so. Ich starre ihn ratlos an, versuche seiner Miene etwas zu entnehmen.

»Was tun?«, fragt er wieder.

Da ich kein Geständnis zu stottern habe, schüttele ich den Kopf. »Nichts.«

Seine klaren dunklen Augen scheinen in meinem Gesicht etwas zu suchen. »Was tun?«

»Ich war bei einer Party, dann nach Hause, schlafen. Nichts.«

»Aha!« Eine Hand klatscht auf den Tisch. »Was war bei Party?«

»Gegessen, mit Freunden geredet, mit einer alten Freundin getanzt.«

»Dieser Tanz, wie lange?«

»Wie lange? Zehn Minuten vielleicht.«

Sein Körper wippt auf mich zu, und der klare Strom aus seinen Augen wird stärker. »Und ihr zusammen getanzt?«, bohrt er nach. »So?« Er macht es vor.

Ich muss wohl mit dem Teufel im Bund sein und beichte:

»Wir haben zusammen getanzt, ja.«

Da fliegen die Hände in die Luft. »Alle meine Patienten immer sage ich kein Sex bei Chi Gong! Bei Ihnen kein Sex, kein Tanzen! Für Sie Tanzen ist genau wie Sex!« Mit einem kleinen Hopser auf seinem Stuhl tippt er mich mit dem Zeigefinger an, seine Stimme wechselt in die nächste Oktave. »Sie geben mein ganzes Chi an dieses Mädchen ab! Sie verschwenden meine Energie! Noch mal, und Sie draußen! Jetzt muss ich Sie wieder ganz von Anfang aufbauen!« Ich starre ihn ungläubig an.

»Gehen in Ihr Zimmer«, sagt er. Wie ein gescholtenes Kind erhebe ich mich gehorsam, und erst jetzt geht mir auf, dass er eines der Untersuchungs- und Behandlungszimmer meint.

Auf der Untersuchungsliege gehe ich das Gespräch noch einmal durch. Die Vorstellung, dass ein Mensch einem anderen Lebenskraft absaugen kann, ist mir nicht ganz fremd. Ich schreibe nämlich seit ein paar Wochen für eine Fernsehserie mit dem Titel *Dracula*, bei der es in jeder Episode darum geht, dass die jugendlichen Helden alles daransetzen müssen, um die Vampire am Raub

menschlicher Lebenskraft zu hindern. In der wirklichen Welt, überlege ich, könnte es ja energiearme Menschen geben, die unwissentlich zu Energievampiren werden und anderen ringsum die Lebenskraft absaugen. Und vielleicht geben andere, die überschüssige Lebenskraft besitzen, unwissentlich etwas davon ab. Da liege ich also auf diesem Untersuchungstisch und wundere mich darüber, dass vielleicht ausgerechnet die Beschäftigung mit dem Dracula-Mythos zur Klärung eines der Rätsel der Chi-Übertragung beiträgt.

Meine Grübeleien findet ein abruptes Ende, als Dr. Chow ins Zimmer fegt. Ich stelle mich auf die Chi-Übertragung ein und schließe die Augen, und gleich darauf höre ich seine Arme wild die Luft durchschneiden, wobei er immer wieder scharf ausatmet. Dann schnappt die Tür hinter ihm ein, und ich höre, wie seine Schritte sich auf dem Gang entfernen.

Ich warte auf das vertraute Klopfen auf dem Brustbein. Es kommt nicht. Panik. Fluchtgedanken stieben mir durch den Kopf. Vielleicht hat er diesmal gar kein Chi geworfen. Vielleicht wird hier getestet, ob Peter wirklich Chi fühlt oder es sich bloß einredet. Oder hat er womöglich - hat er vielleicht sein ganzes Chi wieder abgezogen wie bei dem anderen vom rechten Weg abgekommenen Schüler? Das war's dann wohl ... Nach fünfzehn Minuten immer noch keinerlei Empfindung. Ich öffne die Augen, blicke an die dunkle Zimmerdecke. Dann stimmt es also, unwissentlich habe ich sein Vertrauen missbraucht, sein Chi missbraucht. Nach zwanzig Minuten setzt ein Klopfen im Brustbein ein. Hoffnung. Aber es bleibt ein ganz schwaches Klopfen, und bis zum Ende der Sitzung folgt keine Empfindung in meinem Dantian.

Auf der Couch im Wartezimmer schreibe ich die wenigen Sätze, die zu schreiben sind. Offensichtlich milder gestimmt, nimmt mir Dr. Chow das Blatt aus der Hand, und als ich den Kopf hebe, begegnet mir Freundlichkeit in seinem Blick.

»Nicht zu lange aufbleiben, nicht zu viel Sport, nicht zu viel Sorgen machen. So verlieren Chi.« Dann gibt er mir noch den Rat, vorsichtshalber jeglichen Körperkontakt zu meiden.

»Handschlag auch nicht?«, frage ich. »Die Leute hier geben sich gern die Hand.«

»Handschlag«, lacht er. »Was kann man machen?« Dann ist das wohl ein verzeihlicher Chi-Gebrauch, sage ich mir.

Chi-Alarm, als ich aus der Praxistür trete und eine mit zwei großen Paketen beladene Frau mich auf dem Gehweg anrempelt, mir Chi entrumpelt. Chi-Alarm beim Mittagessen, als mich ein Schriftstellerfreund mit der erdrückenden Umarmung eines heimkehrenden Seemanns begrüßt - wieder ein Haufen Chi beim Teufel. Chi-Alarm, als eine Freundin sich über meinen Tisch beugt und mir ein Bussi auf die Wange drückt. Ich zucke unwillkürlich zurück, und sie lacht in dem Glauben, die Überraschung sei ihr gelungen. So kann man es auch nennen. Ich bin der Knabe in der Chi-Gong-Blase. Du kannst mich anlächeln oder mit mir reden, wenn du möchtest, aber lass deine Finger von meinem Chi.